

02 **trekking**
2021 März | April

trekking

outdoor | wandern | camping **magazin**

Die schönsten

16 TOUREN
FÜR HERZ
UND SEELE

AUSBLICKE

Wanderträume auf der ganzen Welt

TÖLZER LAND
Fünf reizvolle Strecken,
wenn die Natur erwacht

**FASZINATION
WATTWANDERN**
Auf dem Meeresboden spazieren

*Insel aus
Feuer
& Eis*
In Islands Bergen

**PFÄLZER
MANDELPFAD**
Eine Idylle in Rosa

**DER GOETHEWEG
IM KARWENDEL**
AUF DES DICHTERS SPUREN

Patagonien
UNBERECHENBARE
SCHÖNHEIT



Ausrüstung

**EQUIPMENT FÜR JEDEN ANSPRUCH
BEST FOR TREKKING**

Marktcheck

OUTDOORHANDYS
SMART UND ROBUST



4 198273 605001

02

84 Frühlingswandern im Tölzer Land

Fünf schöne Touren mit Ausblicken



32 Kerlingarfjöll (Island)

Berge wie von Kinderhand gemalt



48 Wattwandern

Aufregende Routen an der Nordseeküste

PRETTY
IN
PINK



40 Pfälzer Mandelpfad

Ein Wandertraum in Rosa

20 Patagonien

Tour durch mehrere Klimazonen



NATIONALPARK TORRES DEL PAINE

UNBERECHENBARE SCHÖNHEIT

Trekkingtour durch mehrere Klimazonen





Der Torres del Paine Nationalpark ist nicht ohne Grund einer der bekanntesten Nationalparks in Chile und der ganzen Andenregion: Unvergleichlich schroff sind die Gipfel, artenreich die Tierwelt und die Gletscherzungen sind (noch) von beeindruckender Größe. Auf einer Trekkingtour entlang des berühmten O-Circuits durchwandert man unterschiedliche Landschaften und oftmals mehrere Klimazonen am Tag.

TEXT/BILDER: ANNIKA MÜLLER



Es ist ein Wettlauf gegen die Uhr. »Wir müssen um Punkt zwölf Uhr oben sein, dann haben wir eine Chance, den berühmten Blick auf die Torres del Paine zu erwischen«, mahnt Bergführerin Vera Stölzner. Die Deutsche, die mit ihrem Partner Christian Moser, einem Pionier in Sachen Trekkingtourismus in Patagonien, in Puerto Natales lebt und die Gegend wie ihre Westentasche kennt, blickt auf ihr Satellitentelefon. Partner Christian schickt den Wetterbericht. Gegen Mittag soll für einen kurzen Moment die Wolkendecke um den Aussichtspunkt Base de las Torres aufbrechen, das Schneetreiben aufhören und – so hoffen wir – die drei berühmten Zinnen der Torres del Paine in ihrer ganzen Pracht zu sehen sein.

Wir hasten also den neun Kilometer langen Wanderweg bis zum Fuße der Torres del Paine in Rekordtempo hinauf, queren sprudelnde Gebirgsbäche, einen wahren Märchenwald aus Feuerbüschen und Südbuchen und zuletzt ein unendliches Geröllfeld. Dabei lassen wir viele atemberaubende Fotomotive links liegen, gönnen uns nur kurze Pausen zum Trinken oder um Kleider an- oder abzulegen; wenn der Wind nachlässt, der Schnee in Sonne übergeht oder umgekehrt plötzlich wieder Niederschlag einsetzt. Vom kurzärmeligen T-Shirt bis zur dreilagigen Jackenschicht, Schal und Handschuhen ist an jenem Tag alles drin. Typisch Patagonien eben. »In Patagonien sind wir alle Sklaven des Barometers«, hatte mich schon der Besitzer des kleinen Hostals Lady Florence Dixie (benannt nach der ersten Touristin im Paine Park) in Puerto Natales gewarnt: »Du kannst alle vier Jahreszeiten an einem Tag erleben«.

PRACHTFELSEN IN MYSTISCHEM SCHLEIER

Kurz vor Ankunft am Bergsee unterhalb der Torres del Paine, dem Punkt, von dem aus sich die typische Sicht auf die drei Türme eröffnet, bewahrheitet sich Veras Prognose: Die drei Zinnen erstrahlen in voller Pracht.



Der Anblick, der viele Bildbände ziert und zu einem gern wiederholten Motiv auf Instagram und Co. wurde, ist in natura nahezu unbeschreiblich. Wir legen einen Spurt über die letzten hundert Höhenmeter hin, doch kaum sind wir oben und ist die Kamera bereit, ziehen wieder Nebelschwaden auf. Ein kurzer Schnappschuss, dann ist es vorbei. Die drei Prachtfelsen hüllen sich erneut in den mystischen Schleier.

Es wird eisig kalt, die Finger sind trotz der Handschuhe klamm, wir warten zitternd und hoffen. Kommen die Torres wohl noch einmal zum Vorschein? Doch der kostbare Moment ist vorbei. Enttäuscht sind wir dennoch nicht, denn die Magie des Ortes haben wir durchaus gespürt und außerdem war die Tageswanderung zu den Torres nur einer von vielen Höhepunkten und krönender Abschluss einer einmaligen Trekkingtour, dem O-Circuit, durch die Cordillera del Paine.

DAS O UND DAS W

Der O-Circuit und der W-Trek sind die beiden klassischen Trekkingtouren im Nationalpark. Das seltener begangene O führt gegen den Uhrzeigersinn, üblicherweise

Bild oben | Auf dem Weg vom Camp Grey zum Camp Paine Grande kann man zum Abschied einen letzten Blick auf die Zungen des Grey-Gletschers werfen. **Bild rechts oben** | Im Camp Perros zeltet man in einem jungen Südbuchenwald.

in sieben oder acht Tagesetappen, einmal durch den kompletten Park (in Form eines Os). Dabei erlebt man Halbwüsten, Urwälder, Sumpfgelände, Hochgebirgspässe, Gletscherzungen und spitze Felsnadeln, die in sich ständig wandelnde Wolkenformationen ragen. Der häufiger begangene, gut beschilderte W-Trek ist genommen Bestandteil des Os. Während man beim O jedoch mit dem sehr einsamen hinteren Teil des Nationalparks beginnt, geht man auf dem W-Trek in vier bis fünf Tagen nur die bekannteren südlichen Täler, das Valle del Francés und das Valle Ascencio, ab. Seinen Namen verdankt der Wanderweg der Form eines Ws, die er auf der Karte betrachtet bildet.

Auf dem W kann man in Hütten übernachten und sich verpflegen lassen. Auf dem O indes sind die Campplätze simpler, nicht immer gibt es warmes Wasser. »Auf dem O-Weg kann man richtig abschalten«, sagt Vera. Er hat noch mehr den Charakter eines echten Abenteurers in der Wildnis.

Schon die Fahrt von Puerto Natales, rund 115 Kilometer südlich des Parque Nacional Torres del Paine gelegen, ist atemberaubend. Sie führt durch die Provinz



Bild links | Auf dem Weg vom Camp Serón zum Camp Dickson rastet man mit Blick auf den schwarzen Dreizack Tri-dente und auf die helle Granitwand der Fortaleza.

Ultima Esperanza, zu Deutsch »Letzte Hoffnung«, und durch die patagonische Steppe, auch »Pampa« genannt. Estancias, umgeben von unendlichen lilafarbenen Lupinenfeldern, ziehen vorbei. Pferde weiden auf weiten Koppeln, und Kühe, überall Kühe. Patagonien lebt – neben Erdgas und Erdöl – von der Viehwirtschaft. Der gigantische See Lago Toro wird abgelöst vom Lago Sarmiento, der in einem Blau leuchtet, wie man es noch nie gesehen hat. Darwin-Nandus, die Straußen ähnlich sehen, staksen durch die Landschaft, Wildgänse und Greifvögel fliegen am Autofenster vorüber. »Über 100 Vogelarten haben wir hier«, erklärt Vera.

DIE WINDKÖNIGIN

Darüber erstreckt sich ein Himmel mit so spektakulär bizarren Wolkenbildern, wie es sie nur in Patagonien gibt. Besonders gefürchtet ist die »Reina del Viento«, die Windkönigin, eine Ufo-ähnliche Wolkenformation, die den nächsten Sturm ankündigt. Schneesturm und Sonnenglut treten in Patagonien gerne im Wechsel auf; diese Lektion wird schnell gelernt. Hat man eben noch den in der Sonne geheimnisvoll schillernden See Laguna Amarga an der Eingangspforte des Nationalparks fotografiert, peitscht der Wind plötzlich Graupelkörner auf die Haut und treibt dunkle Wolkenfetzen im Zeitraffer über den Wald und die Gipfel des Paine-Grand-Massivs hinter der minzgrünen Lagune.

Nahezu zahme Guanakos, »Neuwelt-Kamele«, die Wappentiere Südamerikas, die Lamas ähnlich sehen, tummeln sich vor der spektakulären Kulisse, posieren für das Foto. Flamingos stehen im Wasser. Selbst Pumas gibt es hier. Tatsächlich bekommt man sie aber so gut wie nie zu Gesicht. Das gilt auch für das seltene Huemul, den Andenhirsch. Man könnte sich ewig aufhalten und die Wildtiere beobachten, doch Vera treibt zur Eile. Schließlich haben wir noch ein gewaltiges Stück an Weg vor uns.

PATAGONIEN

Als Patagonien wird der Landstrich auf dem südamerikanischen Kontinent bezeichnet, der sich südlich des Río Colorado in Argentinien und des Río Bio Bio in Chile sowie nördlich der Magellanstraße erstreckt. Der Norden des chilenischen Teils Patagoniens wird in die Andenkordillere, die Küstenkordillere und die dazwischenliegende chilenische Talandschaft eingeteilt. Der Torres del Paine Nationalpark liegt im Süden Chiles und etwa fünf Stunden und 360 Kilometer nördlich von Punta Arenas. Die nächstgelegene Siedlung ist das Bergsteigerstädtchen Puerto Natales, rund 2 Fahrstunden und 113 km vom Nationalpark entfernt.

Black Diamond



FOR THOSE THAT RISE.

BD Athlete Hillary Gerardi
Dan Pattucci

Leben bedeutet aufstehen.

Denn die Abenteuer passieren nicht immer zwischen 9 und 17 Uhr.

Also, wisch dir den Schlaf aus den Augen.

Wach auf. Pack deine Sachen. Geh los. Und jetzt, flieg.

Ein neuer Tag bricht an, also nutze ihn.

Es ist Zeit aufzustehen.



ENTDECKE DIE DAWN PATROL COLLECTION.





Auf der ersten Etappe des O-Circuits zeigt sich der Nationalpark noch von der sanften Seite.

DURCH WIESENBLUMEN UND EIN URITAL

Die Wanderung entlang des O-Treks beginnt mit einer Registrierung am Hotel und Camp Las Torres, dem letzten Posten der Zivilisation. Die Zahl der Trekker ist beschränkt (in der Saison 2019/20 auf 100 Trekker pro Tag auf dem O und 300 auf dem W), der O-Rundweg darf nur gegen den Uhrzeigersinn gewandert und die Zeltplätze müssen reserviert werden. Das dient dem Schutz der sensiblen Fauna und Flora des Parks und auch der Sicherheit der Wanderer: Kommt eine angemeldete

Gruppe oder Einzelperson nicht bis zu einer bestimmten Uhrzeit am Ranger-Kontrollposten vorbei oder am Zeltplatz an, kann gegebenenfalls ein Suchtrupp gesandt werden. Darauf verlassen sollte man sich aber nicht.

Vom Hotel Los Torres geht der Wanderweg auf der ersten Tagesetappe stets nach Norden, in den einsameren Teil des Nationalparks, den nur fünf Prozent der Wanderer besucht. Trekt man zunächst noch im Schatten des 2.670 Meter hohen Monte Admiral Nieto, der in den 1930er Jahren als erster der



INFOBOX NATIONALPARK TORRES DEL PAINE

ANREISE

Mit dem Flugzeug über Madrid nach Santiago de Chile. In der Hochsaison weiter per Inlandsflug nach Puerto Natales, sonst nach Punta Arenas. Von dort aus mit dem Bus (stündliche Verbindung) nach Puerto Natales. Alternativ nach Buenos Aires und über El Calafate (Argentinien) nach Puerto Natales. Von Puerto Natales mit dem Bus (Abfahrt 7:30 und 14:30 Uhr) oder Privattransfer zur Laguna Armaga, dann weiter 90 Minuten zu Fuß oder mit einem Minibus-Shuttle zum Las Torres Hotel.

buschile.com

busesgomez.com

busesmariajose.com

BESTE ZEIT

Die beste Zeit ist der Sommer, der in Patagonien am 21. Dezember beginnt. November bis März ist daher eine gute Zeit. Die Temperaturen steigen dann auf bis zu 15 Grad. Man kann aber auch Temperaturen bis 25 Grad erleben. Der südliche Landstrich ist von sehr raschen Wetterumschwüngen und extremen Winden (bis zu 140 km/h) geprägt. Der patagonische Herbst, unser Frühjahr, reizt mit der intensiven Färbung der Südbuche zusätzlich, wenn es auch schon sehr kalt ist.

UNTERKUNFT

Gezeltet werden darf ausschließlich mit Reservierung und am Ende jeder Etappe. Teilweise ist auch Hüttenübernachtung möglich. Außerdem

gibt es vielfach die Möglichkeit, ein (bereits aufgebautes) Zelt zu leihen.

GEFÜHRTE TOUREN

Christian Moser war mit seinem Unternehmen Moser Active einst ein Pionier in Sachen Trekking-Tourismus im Torres del Paine Nationalpark. Wer eine geführte Tour entlang des O-Treks bucht, hat nicht nur ein höheres Maß an Sicherheit, sondern ermöglicht es auch, das Gewicht des Rucksacks zu reduzieren: Ein Teil des Gepäcks und die Zelte bringen Träger.

moseractive.com

INFOS

torresdelpaine.com

TIPP

Unbedingt Sonnencreme (Ozonloch!) und Mückenspray mitnehmen.

DER O-CIRCUIT

Gesamtlänge: 110 km

Gesamtdauer: 7–9 Tage

Auf-/Abstieg: 4.150 Hm

Schwierigkeit: schwer

Start/Ziel: Hotel Las Torres/Camp Central

1. Etappe

Länge: 13 km

Dauer: 4–5 Std.

Auf-/Abstieg: ca. 350 Hm

Schwierigkeit: mittel

Start: Hotel Las Torres/
Camp Central

Ziel: Camp Serón



2. Etappe

Länge: 18 km

Dauer: 5–6 Std.

Auf-/Abstieg: ca. 350 Hm

Schwierigkeit: mittel

Start: Camp Serón

Ziel: Camp Dickson

3. Etappe

Länge: 11 km

Dauer: 4–5 Std.

Auf-/Abstieg: ca. 400 Hm

Schwierigkeit: mittel

Start: Camp Dickson

Ziel: Camp Los Perros

4. Etappe

Länge: 14,5 km

Dauer: 8–10 Std.

Auf-/Abstieg: ca. 800 Hm/1.300 Hm

Schwierigkeit: schwer

Start: Camp Los Perros

Ziel: Camp/Refugio Grey

5. Etappe

Länge: 12 km

Dauer: 4 Std.

Auf-/Abstieg: ca. 350 Hm

Schwierigkeit: mittel

Start: Camp/Refugio Grey

Ziel: Camp/Refugio Paine Grande

6. Etappe

Länge: 17 km

Dauer: 7 Std.

Auf-/Abstieg: ca. 600 Hm

Schwierigkeit: mittel

Start: Camp/Refugio Paine Grande

Ziel: Camp/Refugio Cuernos

7. Etappe

Länge: 12 km

Dauer: 5 Std.

Auf-/Abstieg: ca. 400 Hm/250 Hm

Schwierigkeit: mittel

Start: Camp/Refugio Cuernos

Ziel: Refugio El Chileno

8. Etappe

Länge: 13 km

Dauer: 6 Std.

Auf-/Abstieg: ca. 500 Hm/950 Hm

Schwierigkeit: mittel

Start: Refugio El Chileno

Ziel: Hotel Las Torres/Camp Central

CORONA: WICHTIGER HINWEIS

Bitte informieren Sie sich vorab, ob bzw. wann man in die vorgestellten Regionen wieder reisen darf und beachten Sie bei den in den Infokästen angegebenen öffentlichen Einrichtungen und Unterkünften mögliche besondere Öffnungszeiten und Hinweise. Diese finden Sie in der Regel auf den jeweiligen Homepages.



Gipfel der Region bestiegen wurde, so zeigt sich das Gebirge im weiteren Verlauf dieser ersten Etappe von seiner sanften Seite: unendliche Wiesen, mit bunten, duftenden Blumen – vorwiegend mit wenig exotischen Margeriten, Storchenschnabel, Spitzwegerich und Plattnerbse – bestanden, zwischen denen Wildgänse watscheln, gemütlich mäandrierende Bäche und Flüsse. Luftige Schäfchenwolken ziehen wie hingetupft über die Bilderbuchidylle. Vera zeigt essbare Aronia, wilde Johannesbeere, Fuchsbeeren und Calafatebeeren vom Berberitzestrauch. »Man sagt, wer einmal die Calafatebeere gekostet hat, kommt nach Patagonien zurück«, erzählt sie lachend. Später kosten wir das »Pan de Indio«, »das Indianerbrot«, einen essbaren Pilz, der im Südbuchenwald an den Stämmen wächst. »Die drei Südbuchenarten, die nur in Patagonien und Feuerland vorkommen, wachsen extrem langsam. Diese Bäume sind also uralt«, betont Vera. An den Stämmen wachsen Flechten wie Bärte. Dazwischen ducken sich »Palomitas« genannte, zartweiße Orchideen.

Im so genannten Sektor Serón oberhalb des gleichnamigen Camps blicken wir hinab auf das Tal des Paine-Flusses, das in seiner Ursprünglichkeit einmalig ist. »Vor 165 Millionen bis 135 Millionen Jahren war hier ein Ozean«, erklärt Vera. Vulkanausbrüche unter der Wasseroberfläche sorgten dafür, dass sich Sedimentschichten bildeten. Später, als sich die Nazca-Platte unter die Südamerikanische Platte zu schieben begann, faltete sich das Gebirge auf. Mehrere Eiszeiten haben schließlich die schroffen Türme geschaffen, die auch die heutige Wanderung zum Campamento Serón prägen. »Wir werden ab jetzt jeden Tag durch völlig andere Landschaften wandern«, verspricht Vera. »Heute sind wir in der preandinen Gebüschzone, morgen werden wir durch Nothofagus-Wälder kommen. Hinter dem Garner-Pass wartet dann die andine Wüste auf uns«.

Bild links oben | Von der Base los Torres sieht man die berühmten drei Zinnen der Torres del Paine. **Bild oben |** Im Lago Grey treiben haushohe Eisschollen, die der Grey-Gletscher abgestoßen hat.

BEGEGNUNG MIT DEM »PATAGONISCHEN ATEM«

Seit 1978 ist der Nationalpark Torres del Paine Biosphärenreservat der UNESCO. Auf einer Fläche von der Größe des Saarlands bietet er senkrechte Granitgipfel, riesige Gletscher, Seen in allen erdenklichen Grün- und Blautönen und rauschende Wasserfälle. Zwar kratzen die Berge gerade einmal an der 3.000-Meter-Marke, dennoch herrschen auf den Pässen Bedingungen wie sonst auf über 3.000 Metern Höhe. »Die Baumgrenze liegt auf 700 Metern und selbst im Sommer fällt der Niederschlag über dieser Höhe als Schnee«, erklärt Vera. In den Tälern kann es hingegen warm und sogar tropisch feucht werden. Jährlich besuchen den Paine-Nationalpark durchschnittlich 150.000 Menschen. 2020/21 war eine große Ausnahme, da Wanderer aus Europa und Nordamerika, die sonst wegen des »Doppelju-Treks« in Scharen kommen, wegblieben. Doch das Corona-Jahr wird gut genutzt: Die arbeitslosen einheimischen Träger und Bergführer wurden überwiegend von der Nationalparkverwaltung angestellt, um Wege instand zu setzen und Wildtierbestände zu erfassen.

Im Campamento Serón angekommen bauen wir unser Zelt zwischen Wiesenblumen auf. Ein mächtiger Greif, ein Carancho, sucht ohne Scheu den Boden nach Essbarem ab. Spektakulär versinkt die Sonne hinter einer nahen Hügelkette und gibt den Auftakt für eine sternklare Nacht. Mehr Wildnisromantik geht nicht! Am nächsten Tag geht es vorbei am Lago Paine und entlang des gleichnamigen Flusses. Bohlenwege führen durch ein ausgedehntes Sumpfgebiet. Die Gipfel lassen ihre Hängegletscher um die Wette funkeln, schnell ziehende Wolken sorgen für ein spannendes Spiel von Licht und Schatten. Doch dann zeigt Patagonien sein wahres Gesicht: Der Wind zerrt am Rucksack, pfeift durch die Jacken. Der patagonische Starkwind, mit dem es keine

Zwar kratzen die Berge gerade einmal an der 3.000-Meter-Marke und die Pässe sind kaum über 1.000 Meter hoch, dennoch herrschen auf ihnen hochalpine Bedingungen.

steife Nordseebrise aufnehmen kann, kommt wie aus dem Nichts. Gehstrecken werden doppelt beschwerlich, wenn man den »patagonischen Atem« gegen sich hat, kommt er jedoch von hinten, werden die Füße unge- wohnt leicht. In den heftigen Böen kommt das ange- nehme Gefühl auf, man würde fliegen – und das mit schwerem Gepäck auf dem Rücken.

Am Refugio und Campamento Dickson, dem näch- sten Etappenziel ganz im Norden des Paine-Massivs, machen wir mit einem weiteren patagonischen Natur- phänomen Bekanntschaft: den Moskitos. Trotz Moski- to-spray vermeiden sie uns den Genuss der Abendstimmung am sandigen Ufer des Lago Dickson. Eine einsame, bi- zarr geformte Eisscholle treibt darauf. »Der Lago Dick- son wird vom Dickson-Gletscher gespeist, der schon zum großen patagonischen Inlandeis gehört«, berichtet Vera. »Außerdem speist er den Paine-Fluss.«

Die Abendsonne lässt die aufregende Gebirgsarchi- tektur, die sich hinter dem See erhebt, in aller Farben- pracht strahlen. Sie verfärbt sich lila, dann verblasst die Färbung ins Bläuliche. Paine heißt in der indigenen Spra- che der Tehuelche »blau«. In den Abendstunden kann man nachvollziehen, warum.

GARNER-PASS UND GREY-GLETSCHER

Hinter dem Camp am Lago Dickson führt der Weg an- derntags durch einen uralten, märchenhaften Südbu- chenwald zum Campamento Los Perros, das wunderschön am Fuße des gleichnamigen Gletschers liegt. Unterhalb des Gletschers hat sich in einem Felsenkessel ein See ge- bildet. Vom Ufer aus könnte man stundenlang zusehen,

wie die vom weit oberhalb liegenden Gletscher herab- stürzenden Eisbrocken in den See klatschen.

Während der Naturkinovorstellung naschen wir nicht besonders wohlschmeckende, aber nahrhafte Chaura- beeren, die in großer Zahl rund um das Ufer wachsen. »Das ist das Gute an Patagonien: Man findet essbare Früchte, hat überall frisches Trinkwasser und es gibt weder Zecken noch giftige Spinnen oder Schlangen«, be- tont Vera. Nicht einmal Gewitter muss man fürchten. Die bilden sich nämlich in Patagonien so gut wie nie.

Tag vier des O-Treks ist mit der Überschreitung des John-Garner-Passes der entscheidende: Der Pass, der ur- sprünglich Paso John Gardner hieß, im Lauf der Jahre jedoch sein »d« verlor, ist gerade einmal 1.250 Meter

Bild rechts | Im Nationalpark gibt es keinen Handyempfang. Für Notfälle sollte ein Satelliten- telefon dabei sein. **Bild ganz rechts** | Drei spektakuläre Hängebrücken helfen, tiefe Ab- gründe zu überwinden. **Bild unten** | Der Grey-Gletscher hat sich in den letzten hundert Jahren um mehrere Kilometer zurückgezogen.



hoch. Manch ein Alpinist mag da müde lächeln, doch der Aufstieg über 750 Höhenmeter hat es in sich. Zwischen den Gletschern an den Hängen des Cerro Amistad und dem Cerro Blanco Sur schwitzen wir uns über grobes Geröll steil hinauf. Oben auf dem Pass, der die Wetterseide bildet, erwartet uns dann ein eisiger Wind, aber auch ein Ausblick, der seinesgleichen sucht: Wir blicken auf den Grey-Gletscher, Teil des chilenischen Inlandei-



Der Grey-Gletscher ist ein Ausläufer des chilenischen Inlandeises, der größten zusammenhängenden Gletscherfläche außerhalb der Pole.

ses, der größten zusammenhängenden Eismasse außerhalb der beiden Pole.

Noch liegt er weit unter unseren Füßen, dafür können wir den rund 25 Kilometer langen Gletscher komplett überblicken und sehen, wie er in den Lago Grey kalbt. Je weiter wir absteigen, umso genauer erkennen wir die gewaltigen Gletscherspalten und haushohen Eisschollen, die im Wasser treiben. Winzig klein macht sich dazwischen ein Ausflugsschiff aus. Mit immensem Druck schiebt der stark schmelzende Gletscher die Eismassen in den See, dessen Färbung schon im Namen »Lago Grey« mitschwingt. An der Abbruchkante des Eisstroms angekommen, hören wir sogar das Knarzen und Krachen des Eises. Doch bald wird alles wieder vom Pfeifen des Windes übertönt, der jedes Wort – und jede nicht befestigte Mütze – davonträgt. Wir können uns gar nicht sattsehen an der perfekt gewundenen Gletscherzunge, die sich uns unschuldig weiß funkelnd aus immer anderen Blickwinkeln darbietet, während wir daran entlangwandern.

In Folge der globalen Erderwärmung werden aber auch in Patagonien die Eisfelder kleiner. »In den vergangenen hundert Jahren hat sich der Gletscher um mehrere Kilometer zurückgezogen«, erklärt Vera. Dem italienischen Mönch Alberto de Agostini, der in den 1930er Jahren die erste Inlandeisquerung machte und mit seinen Fotografien Patagonien zu internationaler Bekanntheit verhalf, hatte sich noch ein ganz anderes Bild geboten.

NOCH EIN TÜRKISFARBENER SEE

Am Refugio/Campamento Grey angekommen wird man nach fünf Tagen Einsamkeit fast erschlagen vom Rummel. Hier endet der erste Schenkel des W. Die nächste Tagesetappe zum Campamento und Refugio Paine Grande prägen nicht nur Begegnungen mit vielen anderen Wanderern, sondern schon bald die Spuren des verheerenden Waldbrandes im Jahr 2012. Nahezu surrealistisch wirkt die Landschaft: Die verkohlten Bäume, zwischen denen noch kümmerlich das neue Grün sprießt, stehen in scharfem Kontrast zur ungetrübten Idylle der dahinter liegenden Berglandschaft. Der Paine Grande reckt an der Punta Bariloche seine spitzen Zacken wie schiefe Raubtierzähne in den Himmel. Dann erreicht man den smaragdgrünen Lago Pehoé, dessen Name in der indigenen Sprache der Tehuelche »türkis« bedeutet. Hier legen die Katamarane an, mit denen man unter der Bergkulisse der »Cuernos« und vorbei an zwei mächtigen Wasserfällen nach Pudeto übersetzen kann, wo man wieder Anschluss an die Zivilisation hat. Alternativ geht es zu Fuß weiter bis zum Refugio Los Cuernos und dann über den mittleren Zacken des Ws, das Valle Francés, das »französische Tal«. Der steile Weg eröffnet Traumblicke auf den Paine Grande, den mit 3.050 Metern größten Berg im Nationalpark mit seinen vielen Hängegletschern.

Nach der Rückkehr zur Schutzhütte Los Cuernos warten der letzte Schenkel des Ws und der Aufstieg durch das Valle Ascencio. »Ascencio war ein berühmt-berüchtigter Viehdieb, der sich hier zurückzog«, erklärt Vera. Von der Einsamkeit dieser Zeit ist heute nichts mehr zu spüren, von der Magie der Berge jedoch schon. Der Moment des Rauschs beim kurzen, aber intensiven Anblick der Torres – solche Momente sind es einfach wert, immer wieder in das alpine Wunderland zurückzukehren. ◀